

Die Vertraute

Autor(en): **Zimmermann, Arthur**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Rundschau : Halbmonatsschrift für Dichtung, Theater, Musik und bildende Kunst in der Schweiz**

Band (Jahr): **1 (1906-1907)**

Heft 16

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-748282>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Vertraute.

Komm, Geige du — ob alles von mir geht,
Bleib du mir treu mit deinem warmen Klange;
Wenn alles, was mir lieb, der Wind verweht —
Sprich du zu mir mit deinem linden Sange!

Wir zwei sind eins — was immer mich bewegt,
Du klangst es mit in lieblichem Begleiten,
Was je das Schicksal mir ins Herz gelegt,
Aus meinem Innern quoll's in deine Saiten;

Niemand verstand mich auf der Welt wie du:
Du jubeltest, als Liebe mich bezwungen,
Nach Tagesfrohn und -dienst halt du von Ruh'
Und holden, blauen Nächten mir gelungen;

Und wenn ich Schwärmte in Begeisterung,
Dann hobst du mich empor in sel'ge Fernen
Und trugst mich fort mit deiner Gönne Schwung
Weit hin ins Märchenland dort ob den Sternen.

Versteht du mich auch heute, frag ich dich,
Mit deinem keuschen Klang, dem linden, reinen,
Beseeltes Holz? Horch — unter meinem Strich
Schluchzen die Saiten leise auf — und weinen.

Arthur Zimmermann, Örlikon.

